

DIVA auf Heimaturlaub

NADJA MICHAEL ist in den größten Opernhäusern der Welt zu Hause, doch ihre Heimat ist Sachsen. Ein Gespräch mit der Rebellin unter den Opernstars

S

ie traut sich was. In einer bauchfreien Couture-Robe aus Neopren tanzt Opernsängerin Nadja Michael, 44, durch die Gänge der Semperoper, dann turmt sie auf atemberaubend hohen High Heels in schwarzen Lederleggings und ziemlich rückenfrei auf dem Platz auf einem Denkmal herum. Touristen bleiben stehen und fragen, wer sie ist. Tja, darauf gibt es verschiedene Antworten: Die Frau ist ein Rockstar, was ihren Look angeht. Eine Glücke in ihrem Familienleben. Und eine Operndiva, was die Kunst betrifft. Auf jeden Fall ist die gebürtige Sächsin nicht zu übersehen und eine der berühmtesten Sängerinnen Deutschlands mit Engagements von der Berliner Staatsoper über die Scala in Mailand bis zur Met in New York.

Sie sind in Leipzig aufgewachsen. Wie früh war Ihnen selbst klar, dass die Bühne Ihr Leben ist? Ich bilde mir ein, dass ich mit fünf Jahren durch unser Haus gelaufen bin, laut gesungen habe, seltsame klassische Töne, die ich im Radio hörte, und das Gefühl hatte: Das ist das Größte. In meiner Erinnerung ▶

OPERNSÄNGERIN NADJA MICHAEL in schwarzem Leder vor der Dresdner Semperoper. Sie sieht privat aus wie ein Rockstar. Auch das macht sie zu einer außergewöhnlichen Erscheinung in den größten Opernhäusern der Welt – neben ihrer einzigartigen Stimme

FOTO: DAN ZOUBEK FÜR BUNTE
HAARE/MAKE-UP: SHIRIN KÜRSCHNER, FOTOASSISTENTIN: JANINE SAMETZKY
WIR BEDANKEN UNS BEI „THEATER-KAHN – DRESDNER BRETT“ UND DER SEMPEROPER FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG



COUTURE MEETS OPER
Für BUNTE
tanzt die
weltberühmte
Sängerin
durch die
Gänge der
Semperoper

„Meine opulente
Stimme und
glühende
Unbedingtheit
passen nicht ganz
ins feingliedrige
Klangbild“



IN „TANNHÄUSER“
Nadja Michael 2008
an der Oper Berlin

► wollte ich also schon immer Sängerin werden. Meine Mutter sagt mir zudem oft, dass ich ein sehr sonniges Kind war – das sich aber manchmal in andere Welten zurückzog und in die eigene Fantasie abtauchte. Meist mit einem Buch in der Hand. Worte bedeuten für mich nach wie vor immer auch eigene Klangwelten.

Hatten Sie eine Art künstlerisches Erweckungserlebnis für die klassische Musik?

Nicht in meinem Elternhaus. Meine Mama liebt Schlager, sie mag zum Beispiel Semino Rossi. In der Grundschule habe ich mit Klavier angefangen und zunächst Chor, dann Jazz und Folk gesungen. Ich bin später in ein Musik-Internat gekommen und habe mit etwa 15 die „Sinfonie der Tausend“ von Gustav Mahler im Leipziger Gewandhaus unter Kurt Masur erlebt – das war wie ein Flash in Verstand und tiefster Emotion. Fast ein heiliges Erlebnis. Ich wusste: Das ist es und nichts anderes wird die größte Leidenschaft meines Lebens. Noch heute bekomme ich Gänsehaut, wenn ich an diesen Abend denke.

Ihre Karriere war damit vorprogrammiert. Leider eben nicht. Ich lebte damals ja in der DDR und sollte Musiklehrerin werden, das war der große Plan für mich. Ich habe dann heimlich die Aufnahmeprüfung an den besten Musikhochschulen des Landes, etwa auch in Dresden, gemacht, das gab einen Riesenstress mit allen Gremien wie dem Schuldirektorium, auch mit meinen Eltern,

weil meine Eigenmächtigkeit eine Art „Parteiakt“ wurde. Nun ja, ich habe mich am Ende durchgesetzt. Leider fühlte ich mich mit meiner Stimme und Musikalität an der Hochschule nie beheimatet – immer irgendwie unpassend. Meine opulente Stimme und glühende Unbedingtheit zur lebendigen Darstellung wollten nicht ganz in das heimatliche, feingliedrige, auch von Knabenchören geprägte Bach- oder Mozart-Klangbild hineinpassen.

Sind Sie auch deswegen drei Monate vor dem Mauerfall über Ungarn geflüchtet?

Ja, und doch habe ich lange gezögert, weil ich keine Vorstellung von diesem anderen Deutschland hatte. Ich war noch sehr jung. Einmal war ich schon draußen und bin wegen der Liebe und den damit verbundenen Schmerzen wieder umgekehrt. Am Ende bin ich jedoch mit meinem damaligen Freund im Kofferraum eines befreundeten ungarischen Studenten über Ungarn quasi herausgeschmuggelt worden.

Heute singen Sie auf der ganzen Welt ...

Ja, ich lebe in der Welt. Darüber kann ich immer noch staunen wie ein Kind. Meine größten Erfolge habe ich an der Met in New York, der Scala, in Spanien, Holland oder Belgien, aber auch an der Bayerischen Staatsoper gefeiert.

Sie leben mit Ihren Töchtern Luna und Paloma in Berlin. Welche Musik hören die beiden?

Leider muss ich zur Kenntnis nehmen, dass meine Töchter mit Eintritt in die Pubertät jegliche klassischen musikalischen Anklänge blöd und langweilig finden. Bis November letzten Jahres sind beide mit großer Begeisterung immer mit mir gereist und haben so die Welt, aber eben auch die Oper von innen und außen kennengelernt. Heute ist das natürlich öder Schnee von gestern – mit einer erstaunlichen Ausnahme. Vergangenen Oktober sang ich die Titelpartie in der zeitgenössischen Oper „Die Eroberung von Mexiko“ des deutschen Komponisten Wolfgang Rihm. Die Girls kamen tatsächlich freiwillig ein zweites Mal und haben Schulfreunde aktiviert – alle saßen mit offenem Mund und riesigen Augen da und waren ganz benommen nach Ende der Oper. Das ist eigentlich ein unglaublicher Vorgang. Ich habe innerlich gelächelt und war sehr glücklich.

INTERVIEW: CHRISTIANE SOYKE

EINE SÄCHSIN IN DER WELT

FAMILIE Mit einem österreichischen Dirigenten hat Nadja Michael die Töchter Paloma, 10, und Luna, 12. Sie lebt mit ihnen allein in Berlin.

DAS SAGT SIE ÜBER SACHSEN „Ohne meine Heimat wäre ich nicht das, was ich bin. Ich liebe die Menschen hier. Früher hat mich der Dialekt manchmal rein ästhetisch gestört, heute hört sich das nach ‚Zuhause‘ an. Mit dem Land Sachsen und meinem Verein ‚Stimme für die Menschlichkeit‘ werde ich in Zukunft auch als eine Art Kulturbotschafterin für Sachsen neue Kontakte in der Welt knüpfen. Darauf freue ich mich.“